

Das taube Gestein wird auf die Halbe geschüttet. Die Kohlen, Pechkohlen genannt, bringt man in die Sortierhalle. Hier schüttet man die Kohlen auf schief liegende eiserne Siebe, welche durch Dampfmaschinen fortwährend hin- und herbewegt werden. Da diese übereinander liegenden Siebe Maschen mit verschiedener Weite besitzen, so ordnen sich die Kohlen nach ihrer Größe von selbst: Stückkohle, Grobkohle, Brockenkohle, Würfelkohle und Grieskohle. Die sortierten Kohlen fallen in Eisenbahnwagen, die von dem nahen Bahnhofe Peißenberg aus bereit gestellt werden. Das Bergwerk liefert täglich etwa 30 Eisenbahnwagen voll Kohlen.

Die Arbeit des Bergmannes ist wichtig und zieht mächtig an; sie ist aber auch beschwerlich und mit mannigfachen Gefahren verbunden. Vom Jahre 1837 bis 1894 sind im Bergwerke des Peißenberges 16 Knappen verunglückt; zwölf von ihnen wurden durch herabfallendes Gestein verschüttet; vier Bergleute verunglückten durch schlagende Wetter. Obschon das Innere des Peißenberges an unterirdischen Gewässern außerordentlich reich ist, so hat hier noch kein Bergmann den Tod durch Ertrinken gefunden. Tag und Nacht wird durch Dampfmaschinen das Wasser ausgepumpt und die verdorbene Luft im Bergesinnern durch frische ersetzt. Sowohl die Bergknappen als auch ihre Vorgesetzten halten auf strenge Ordnung und beachten die bestehenden Vorsichtsmaßregeln aufs gewissenhafteste. Doch ganz beseitigen kann man die Gefahren nicht. Den Bergleuten sind diese Gefahren wohl bekannt; darum wird vor jeder Einfahrt: früh 6 Uhr, nachmittags 2 Uhr und abends 10 Uhr durch gemeinschaftliches Gebet der Segen des Himmels erfleht. Dann gehen die Knappen unverzagt an ihre Arbeit und rufen sich zu: „Glück auf!“